

## Ferdinand Nigg (1865–1949)

### *Der Georgs-Drache*

Gouache, Tusche und Graphit  
52,8 × 42,8 cm  
Nachlassinventar Nigg 572  
LSK 87.14

Die Vorstellung vom Drachen scheint seit Urzeiten verschiedenen Völkern und Kulturen gemeinsam zu sein. Sie taucht sowohl in der Literatur als auch in bildlichen Darstellungen auf, und lässt den Drachen zum Inbegriff von Lebensbedrohung werden. Der Thematik des Drachens und somit auch derjenigen des Helden, der das Untier in schwerem Kampf bezwingt, begegnet man im Werk von Ferdinand Nigg, der bestimmte Motiv- und Themenkreise immer wieder in unterschiedlichen Medien aufgreift, stets aufs neue: sei es in den Stickereien der Bildteppiche oder wie hier im Blatt *Georgs-Drache* oder in Entwurfsskizzen und Studien, welche die Stickereien vorbereiten.

Seit 1902 lassen sich Bildteppiche im Schaffen von Ferdinand Nigg nachweisen. Die vorliegende undatierte Studie dürfte wohl im Umfeld der Entwürfe zum grossen Georgs-Teppich entstanden sein,<sup>1</sup> der sich in die Kölner Zeit, also zwischen 1912 und 1931, datieren lässt. In dieser Phase, in der Nigg an der Kunstgewerbeschule in Köln die erste Fachklasse für Paramentik in Deutschland leitete, hat er sich nicht nur verstärkt mit seinem eigenen Schaffen auseinandergesetzt, hier beginnt auch seine Beschäftigung mit der religiösen Thematik, der er sich nach dem Ersten Weltkrieg fast ausschliesslich widmet.

Die Stickerei mit der eigenhändig ausgeführten, sich wiederholenden Tätigkeit der Nadelarbeit nimmt im Werk von Ferdinand Nigg viel Raum ein. Hier findet er zu seinen schönsten und klarsten, zugleich auch zu seinen eigentümlichsten Lösungen. Im Kreuzstich konstituieren sich Raum und Zeit, im Überkreuzen der beiden Diagonalen des Stichs werden die Richtungen aufgehoben. In der rhythmischen Reihung des an sich richtungslosen

Einzelstiches, der Kontrastierung durch Farbabstufungen und der Wahl verschiedener Fadenstärken entstehen die Formen und Gliederungen als Strukturen im Bild. Immer wieder begleitet der gemalte Entwurf das textile Schaffen Ferdinand Niggs. In diesem Zusammenspiel muss auch das Bild *Georgs-Drache* gesehen werden, das bereits die Möglichkeiten einer Umsetzung der freieren malerischen Mittel in die Stickerei demonstriert.

Der Graphiker, als der Nigg mit abstrahierenden Holz- und Linschnitten auch tätig war, spricht aus den einfachen und direkten Mitteln, mit denen die Thematik des Drachens aufgegriffen und umgesetzt wird. Flächig, fast ornamental aufgelöst, verschmilzt das eigentliche Motiv mit dem nicht weiter differenzierten Hintergrund. Wenige Elemente und sparsam gesetzte Farbakzente bestimmen die Bildgestalt in nachhaltiger Weise. War Nigg zu Beginn seines Schaffens noch dem Jugendstil verhaftet, so löst er sich in der Folge davon und findet zu einer klaren Formensprache – ein Schritt, der sich im Zusammenhang mit den angestrebten Neuerungen der Zeit im Umfeld der Gründung des Deutschen Werkbundes von 1907 vollzieht, mit dessen Begründern Ferdinand Nigg seit spätestens 1903 in Kontakt steht.<sup>2</sup> Eigentümliche Kreatürlichkeit, Ruhe und Statik bestimmen den von Nigg dargestellten Drachen. Nigg zeigt ihn nicht im Aufbegehren gegen seinen Bezwinger, sondern scheinbar ergeben, sein unabwendbares Schicksal erwartend, unspektakulär, dennoch voller Eindringlichkeit, wie es wohl auch der Umsetzung in den Kreuzstich, als «überzeugendes Zeichen in seiner Sensationslosigkeit»,<sup>3</sup> entsprochen hätte. A.G.

<sup>1</sup> Kreuzstich und trassierter halber Kreuzstich, Wolle und Baumwolle, 138 × 93 cm, Kölner Zeit, Sammlung Land Liechtenstein. In: Kliemand, Evi: Ferdinand Nigg. Wegzeichen zur Moderne. Bildteppiche, Malerei, Graphik, Paramentik. Vaduz, 1985, Abb. 1–3.

<sup>2</sup> Ebd., S. 11.

<sup>3</sup> Ebd., S. 24.